

Räume aus dem Blick des Kindes

Tageseinrichtungen für Kinder sind – wie die Bezeichnung schon sagt – Häuser für Kinder. Das heißt, dass das Kind mit seinen Wünschen und Bedürfnissen sowie seinem Bestreben „sich seine Welt zu erobern“ im Mittelpunkt steht. Eine Annäherung an die Aufgabe, Räume für Kinder zu schaffen, muss sich also den Blickwinkel des Kindes zu eigen machen, aus seiner Perspektive den Raum mit allen Sinnen wahrzunehmen und hieraus Fragestellungen zu entwickeln.

Es gilt sich bewusst zu machen, welche Atmosphäre aufgenommen wird und zu prüfen, ob Kinder sich mit den Bedingungen, die sie erleben wohlfühlen.

- Hier gilt es, den häufig hintenan gestellten Bereich der Akustik eines Raumes zu beachten. Gibt es einen großen Nachhall und damit einen Lärmpegel, der die Menschen dazu verleitet, ständig laut und lauter zu reden?
- Ist sie laut und überlastend oder aber ruhig und verhilft zur Ausgeglichenheit, Ruhe und Konzentration?

Die Auswirkung von Lautstärke im Kindertagesstättenbereich wurde lange vernachlässigt. Hier lohnt eine Qualifizierung und selbst einfache und kostengünstige Materialien können hier deutliche Verbesserungen erbringen.

Räume sollten von natürlichem Licht geprägt sein.

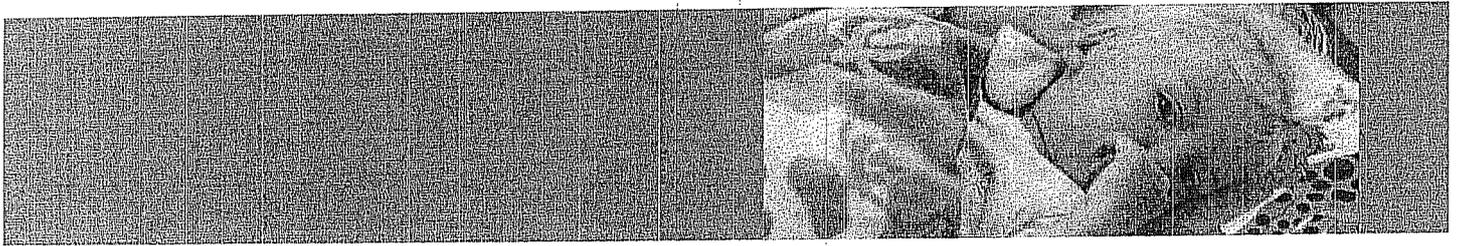
- Ist der Einsatz von künstlichem Licht unabdingbar?
- Ist die Gestaltung von Fenstern – obwohl mit guter Absicht eingefügt – womöglich kontraproduktiv?
- Sind die Fenster baulich so gestaltet, dass dem Kind der Blick hinaus in die Welt ermöglicht wird?
- Oder bieten die baulichen Bedingungen dem Kind nur den Blick auf hohe Brüstungen und Heizkörper?
- Können Podeste zumindest punktuell Blickwinkel nach außen öffnen? Wie ist das künstliche Licht gestaltet? Bietet es in seiner Beschaffenheit die Möglichkeit, unterschiedliche Stimmungen aufzugreifen?

Die **Möblierung und Ausstattung** des Raumes soll die Abläufe in der Gruppe unterstützen und nicht einschränken.

- Helfen Möblierung und Ausstattung Herausforderungen zu schaffen?
- Können diese Materialien, aus der Perspektive des Kindes gesehen, Aufforderungscharakter erhalten?
- Beeinträchtigt oder verdrängt eine Überbetonung bestimmter Anforderungen andere wichtigere Ansprüche?
- Ist der Boden so gestaltet, dass insbesondere die jüngeren Kinder sich auf angenehmen und warmen Materialien bewegen können?

Hier gilt es, sowohl bei der Neuplanung aber auch im laufenden Betrieb kontinuierlich mit wachem Auge die Bedürfnisse zu beachten, Hergebrachtes kritisch zu reflektieren und kreative Lösungen im Interesse der Kinder zu entwickeln.

Doch auch die Eckpfeiler zur Gewährleistung der Grundbedürfnisse müssen stimmen.



Welchen Aufgaben müssen Räume gerecht werden?

Die Tageseinrichtung für Kinder besteht aus Räumen für Kinder. In ihnen leben die Kinder täglich mehrere Stunden. Viele von ihnen verbringen sogar den größten Teil des aktiv gestalteten Tagesablaufs in diesem Rahmen.

Die Räume müssen ermöglichen, was das junge Leben von Kindern ausmacht: Sie brauchen viel Platz zum Bewegen, spannende Bereiche zum Entdecken und Sammeln von Erfahrungen. Mindestens so wichtig sind aber auch Bereiche, in denen die Heldinnen und Entdecker sich zurückziehen und Ausruhen, um Erlebtes verarbeiten zu können und neue Kraft für weitere Abenteuer zu sammeln, indem sie Ruhen und Schlafen.

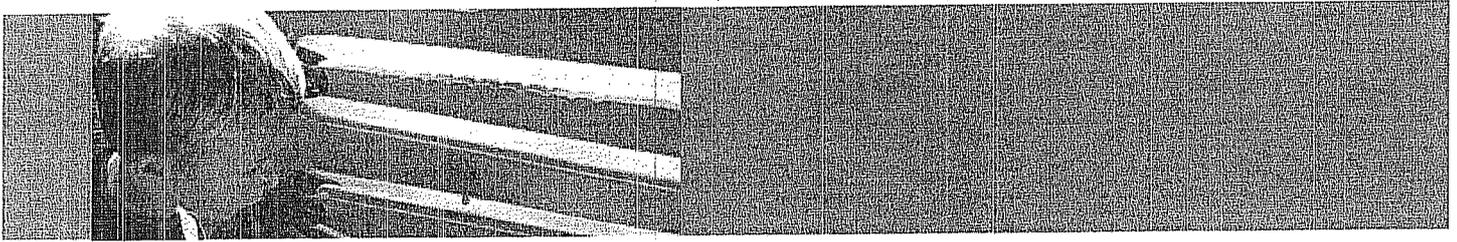
Hierzu gehört eine angenehme Atmosphäre und Ausstattung, in der es Spaß macht, mit anderen gemeinsam zu **essen** – ob nun in der Gruppe oder in einem eigens dafür vorgesehenen Raum. Die Gestaltung des Rahmens sollte die Wertigkeit der Mahlzeit ebenso unterstreichen, wie Chancen zur Begegnung und zum Austausch geben. Das gemeinsame Essen bietet umfangreiche Lernmöglichkeiten. Ein schön gedeckter Tisch bietet einen Genuss und Anreiz der Sinne auf mehreren Ebenen, verhilft bei entsprechendem Ablauf zur Selbständigkeit, und bietet die Möglichkeit, das Geschehen zu beobachten und dabei doch selbst Teil der Gemeinschaft zu sein. Die Bandbreite der Nutzung erfordert die Entwicklung von flexiblem Mobiliar.

Der Toilettengang sowie insbesondere die **Körperpflege** sollten in Räumen stattfinden, die so gestaltet sind, dass sie dem einzelnen Kind Intim- bzw. Schamschutz gewähren. Hierzu bedarf es im Bereich der Toiletten einer ausreichenden Höhe von Türen und Trennwänden, die der von Einrichtungen für Erwachsene entspricht. Desgleichen sollte der Wickelbereich möglichst separiert und optisch abgegrenzt sein. Nur so kann die Wickelsituation auch als Chance für eine intensive Zuwendung und Kommunikation genutzt werden. Waschräume können, entsprechend ausgestattet, als Kreativbereich und Erfahrungsmöglichkeit von Wasser dienen.

In den Veröffentlichungen zur Integration aber auch in den Raumempfehlungen der Landesjugendämter in NRW wird auf die Notwendigkeit der Einrichtung von **Räumen zur Differenzierung der Arbeit für pädagogische und therapeutische Angebote in integrativen Gruppen** hingewiesen. Dies bedeutet nicht, dass diese Bereiche ausschließlich Kindern vorbehalten sind, die von Behinderungen betroffen sind und erst recht nicht, dass dies der ureigene Raum des therapeutischen Personals beziehungsweise deren Bürobereich darstellt. Er soll vielmehr den Nutzungen vielfältigster Art, die sich an den Bedürfnissen aller Kinder in der Einrichtung orientieren, dienen. Für die Momente der therapeutischen Hilfen, die nicht ohnehin im Gesamtkontext der Gruppe stattfinden, bietet er die spezielle Chance in einem ruhigen Rahmen gezielte Angebote realisieren zu können (insofern dies erforderlich ist).

Die Vielzahl der Erfordernisse setzt ein Raumkonzept voraus, das dem Personalbereich (Büro der Leitung, Sozialraum der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter), der Bewirtschaftung (Küche, Bevorratung, Putzmittelraum, Wirtschaftsraum, Abstellräumen), dem Sanitärbereich für Personal und separat für Kinder, den Wickelbereichen, den Garderoben sowie dem Abstellplatz für Kinderwagen gerecht wird.

Für die direkte pädagogische Arbeit stehen naturgemäß der **Gruppenraum** und der Nebenraum im Vordergrund. Je nach Konzeption sind diese gruppenbezogen oder aber gruppenübergreifend als Funktionsräume angelegt, deren Gestaltung entsprechend vielfältig sein kann und von Einrichtung zu Einrichtung stark differiert. Wichtig ist in jedem Falle eine Gestaltung, die die Nutzung unterstreicht und unterstützt und zur kreativen Auseinandersetzung mit den jeweils dort angebotenen Themen einlädt. Hier mag gelten, dass manchmal weniger mehr ist. Das heißt, dass wenige sorgfältig ausgewählte Impulse zum Beispiel durch Bilder auf Augenhöhe der Kinder hilfreicher sind, als die Überfrachtung mit optischen Eindrücken oder eine erschlagende Vielfalt an Materialien. Bereiche des Handelns sollten sich mit Bereichen abwechseln, von denen aus – vorrangig auch den jüngeren Kindern – eher ein Beobachten der Umgebung und der übrigen Akteure ermöglicht wird (was nicht ein Weniger an aktiver Auseinandersetzung und Lernen bedeutet!).



Gleichwohl mag es dienlich sein, Themenbereiche zu gestalten, die bewusst unterschiedliche Altersstufen oder aber geschlechtsspezifische Interessen ansprechen.

Ein künstliches Abtrennen von Aktionsbereichen für die jüngsten Kinder von dem der älteren erscheint dem Anspruch an Begegnung und aktivem Voneinanderlernen kontraproduktiv und verhindert das Erobern und Erfahren der eigenen Welt. Gleichwohl mag es dienlich sein, Themenbereiche zu gestalten, die bewusst unterschiedliche Altersstufen oder aber geschlechtsspezifische Interessen ansprechen.

Nebenräume bieten in Ergänzung zum großen Gruppenraum eher die Chance zum Rückzug und der intensiveren Auseinandersetzung in einem (scheinbar) weniger beobachteten Rahmen.

Sind dies eher Räume der Aktivität, stellen die **Räume zur Differenzierung** Bereiche dar, die zum Schlafen, Ruhen, Verarbeiten des Erlebten dienen. Eine eher ablenkungsfreie und damit reizärmere Gestaltung ist hier ebenso naheliegend, wie eine auf diese Aufgabe hin zugeschnittene Ausstattung, die zum Entspannen und sich Wohlfühlen in geschütztem Rahmen einlädt. Erfahrungen aus der Praxis zeigen, dass bei Gruppen mit Kindern unter zwei Jahren Räume hergerichtet werden sollten, die ein konstantes Ruheangebot bieten.

Den **Fluren** kommt eine besondere Bedeutung nicht nur als Bewegungs- und Verbindungsbereich sondern mit entsprechender Konzeption und daraus erwachsender Ausgestaltung auch als Aktionsraum zu. Diese kann mitunter der des **Mehrzweckraums** (mit Geräteraum) nahe kommen. Der Flur darf und kann ihn aber niemals ersetzen. Vielmehr bieten insbesondere die Mehrzweckräume als Antwort auf den bereits angesprochenen Raumbedarf für Bewegung auch die Möglichkeit zu prozeßhaftem Arbeiten – auch über Tage hinweg. Bewegungsbaustellen, die heute den Anforderungen der Kinder an Herausforderungen und Ansporn zu besonderen Bewegungsabläufen genügen, müssen vielleicht am nächsten Tag schon von den Kindern weiter entwickelt werden können, um einer höheren Stufe der Herausforderung gerecht zu werden.

Diese Räume brauchen Größenordnungen, die die genannten Funktionen ermöglichen. Um hier eine Orientierung zu geben, haben die Landschaftsverbände Empfehlungen zum Raumprogramm für Kindertageseinrichtungen zu Größenordnungen formuliert und veröffentlicht (siehe Literatur Seite 47 Raummatrix). Sie bilden die Grundlage für die Überprüfung der Eignung von Räumlichkeiten und der Erteilung von Betriebs-erlaubnissen. Bei allen Bereichen sind immer wieder die sicherheitsrelevanten Belange ebenso zu beachten, wie die Grundlagen der Hygiene und des Brandschutzes. Beratung und Orientierung bietet die Unfallkasse NRW sowie die örtlich zuständigen Gesundheitsämter und der örtlich zuständige Brandschutz.

Fazit

Das **Team** der pädagogischen Kräfte in den Einrichtungen sollte regelmäßig überprüfen: Bieten unsere Räume eine Atmosphäre, die ein Wohlfühlen ermöglicht und Entwicklungen unterstützen und die sie als „dritten Erzieher“ kennzeichnen?

Der **Träger** von Einrichtungen sollte reflektieren, ob er dem Personal Freiräume und Weiterbildungschancen bietet, die Rahmenbedingungen für Kinder zu prüfen, zu erkennen und weiter zu entwickeln.